

## ***Briefe aus dem Schützengraben des 1. WK (1914-1918)***

### ***Ein Schäftlarnner Soldat an seine Lieben zu Hause***

#### **Vorbemerkung**

Im Winter 2020/2021 bekam die Gemeinde einen Anruf, dass ein kleines Bündel von Briefen, Sterbebildern, "Aufnahmsurkunden" zu örtlichen Vereinen und ein Dienstboten-Buch aus schwerer Zeit erworben werden kann. Die Briefe hat ein Soldat von der Front an die „liebe Leni“ und das „liebe Mädl“ (seine Tochter im Grundschulalter) in damals üblicher Sütterlin-Schrift gerichtet. Banales ist mit haarsträubend Schauerlichem vermischt, die Antwortbriefe sind nicht erhalten. Berichtet wird (vorzugsweise) vom Überlebenskampf, vom Kampf gegen Hunger und für ein wenig Mensch-Sein.

Das feinst Gekritzelte ist nun weitgehend entziffert und ins Lesbare übertragen. Rechtschreibregeln sind dem Verfasser nicht geläufig, er schreibt ohne Punkt und Komma, was Lesbarkeit und Verständnis des Satzbaues erschwert. Vielfach sind Satzbau und einzelne Begriffe in Grammatik und Wortwahl nicht gleich verständlich, weil sie nach Dialekt und Gehör wieder gegeben werden. Texte sind in Originalversion wiedergegeben, Namen durchgängig geändert. Bei drei Punkten (...) wird Unwichtiges/Uninteressantes ausgelassen.

Die Korrespondenz beginnt im November 1915 und lässt erahnen, dass sich der Soldat nicht in freiwilligem Hurra-Patriotismus an die Front meldete, sondern zwangsweise rekrutiert wurde.

#### **Aus dem ersten Brief an die „lb. Leni, Schneiderin in Hohenschäftlarn Isartal“**

*„Habe deinen Butter erhalten u schmeckt mir sehr gut auf den Komis. ... gestern in unseren neuen Heim eingezogen, ... es ist nicht mehr so schön wie in der 1. Ersatz Komp. Wir sind wieder Rekruten geworden da heißt es wieder stram exerzieren. Es ist ein großer Saal in den wir sind u sind zirka 160 Strohsäcke hier die bereits belegt sind. Es ist dies die Sternecker Brauerei wird auch Maximilians Keller genannt, ist in der äußeren Prinzregenten Straß. Bier kostet 28 Pfg für uns. Ist diese Minenwerfer Abteilung neu gegründet worden in München u haben bereits lauter Preußische Offiziere. ... keinen Urlaub bekommen ... Schicken brauchst Du mir keine Wäsche haben alles neu bekommen 2 Hembten 2 Unterhosen 2 paar ... alles was mann braucht wenn mann ins Feld kombt. ... beschließe mein Schreiben unter vielen Grüssen verbleibe ich Euer aufrichtiger Gatte u Papa Joh.*

*Ads. Pionier J. M. Minenwerfer Ersatz Abt. Rekruten Depot Maximilians Keller München“*

#### **Mal weniger, mal mehr Kriegsbegeisterung**

15 Monate später ist aus den nächsten erhaltenen Briefen keine soldatische Begeisterung mehr spürbar. Während in Schäftlarn die fehlenden, da im Felde stehenden Arbeitskräfte das Einbringen der Ernte erschweren, ein ehrgeiziges Vorhaben (Gartenstadt Ebenhausen) kriegsbedingt ins Stocken gerät und die Ortschaften Ebenhausen und Zell in den 1910er Jahren im Streit sind, wird in Neufahrn, wo die „lb. Leni“ her stammt, schon 1913 „wegen des bevorstehenden Ersten Weltkriegs ... der Schießbetrieb der Schützen Gesellschaft Neufahrn nach 15-jährigem Bestehen erstmals eingestellt“ (Anton Höck in der Neufahrner Chronik). In Hohenschäftlarn gibt es seit 1907 ein eigenes Schulhaus (das heutige

Rathaus) und gegenüber brennt 1914 der Wagnerhof bis auf die Grundmauern nieder. Die Korrespondenz geht ins nächste Kriegsjahr, J. M. schreibt:

*„Liebe Leni!*

*Vogesen den 28.II.1916*

*Ich will Euch 2 Karten senden den es kombt ein Kamerad von uns nach München, wo er diesen Brief aufgibt. Den von der Komp. dürfen wir sie nicht schicken ... wurde nicht zugelassen. Auf einer sind die Ortschaft von der Gegend wo wir sind. Auf der anderen ist ein Minenwerfer und Geschosse Dieses ist ein mittlerer Werfer Geschoß 0,85 Ztr. Ein schweres Geschoß hat 2 Ztr. Hebt mir diese Karte gut auf den es ist eine schöne Erinnerung die mich sehr freuen. ... Gruß Gatte Johann Aufs Wiedersehn“*

Im Brief „Geschrieben den 3.VI.16“ lesen wir:

*„Liebe Gattin! ... Habe gestern wieder einen Bekannten gedrofen, nämlich den Gerbsohn (Kultschmid) von Baierbrunn. Sonst geht mir noch ganz gut, wäre schon zufrieden mit dem Kriegsleben ... Sei vielmals begrüßt von deinen Gatte u Vater Joh.“*

Weitere Briefe kommen im Zwei-Wochen-Takt aus Breisach, spätere mit Ortsangaben „Frankreich“, „Flandern“ oder „Im Unterstand“ und „Im Felde“, jeweils mit Datum bis zuletzt am 9. Juli 1918. Und nach der Grußformel heißt es oft hoffnungsvoll „Aufs Wiedersehn“. Wiederholt kommt auch die Rede auf gewünschten Urlaub; das endet aber meist in Vertröstungen oder einfach lapidar „Urlaub gesperrt“.

Auf Empfehlung des deutschen Kaisers Wilhelm II wird der beliebte bayerische Schriftsteller Ludwig Ganghofer als erster deutscher Kriegsberichterstatte an die Fronten geschickt. Bitterer „Humor“ in seinen Zeilen:

*„Der Schützengraben, ... eine Spottgeburt aus Dreck und Wasser. ... Recht bezeichnend heißt eine Strecke dieses Schützengrabens >Pfuiteufelgasserl<. Ein Verbindungsgang ... heißt bei leidlich trockenem Wetter >König-Ludwig-Straße<; steigt das Grundwasser, heißt er >König-Ludwig-Kanal<. Und in der Grabensenkung, die immer Wasser hat ... zeigt ein Täfelchen die Inschrift >Bitte nicht auf den Boden spucken!<“*

Ende Juni 1916 spielt das Lazarett in der Garnisonsstadt erstmals eine Rolle:

*„Liebe Gattin!*

*Breisach den 27. VI. 16*

*...seid 20. VI. 16 keine Post mehr erhalten. Kann dir mitteilen, das ich in ärztlicher Behandlung bin geht mir soweit ganz gut, u werde über 8 Tage das Bett hütten müssen u hoffe bis in 3 Wochen Erholungsurlaub. Werde dir ein ... Brieflein schreiben. Hoffe auch von dir bald eine Post. Seid alle vielmals begrüßt von Gatte und Vater Aufs Wiedersehn“*

**... die Schreckens-Nachricht mit Feldpoststempel 8. 10. 16 ...**

... ist eine vorgedruckte Feldpostkarte mit dem Text

**„Ich bin heute in das Feldlazarett 11**

**21. A. K., zugeteilt 23. Res. Korps,**

**aufgenommen worden.“**

Und handschriftlich ergänzt teilt er mit:

*„Heute früh  $\frac{1}{2}$  4 Uhr am linken Oberschenkel u ... Fuß verwundet. Sei nicht besorgt, es fehld nicht viel, näheres brieflich“*

Zwei Tage später folgt das „nähere“:

*„hatten Befehl Minen Räumer zu holen ... eine Granate 7,5 platzte es waren unser 7 Mann 1 war tot. ... kam ich in ärztliche Behandlung u 1 Uhr Granatsplitter herausgenommen ... kleine Zehe abgenommen nicht auszuschließen die nächste auch noch. ... das Zehe wegschneiden tut furchtbar weh.“*

***Zivile Post, halbwegs jenseits vom Kriegsgeschehen***

Im September 1917 schreibt ihm seine Base, dass sie elf Tage bei ihnen auf Besuch war. Ansonsten hofft sie auf glückliche Heimkehr im Felde stehender Angehöriger, aber auch Kritik an Verwandten wird laut:

*„Vefie braucht halt auch so jemanden, sie hat schon gar keinen Unternehmensgeist, da ist deine Leni schon schneidiger.“*

Ungewöhnlich korrekt in Satzbau, Rechtschreibung und Schriftdeutsch gratuliert er im Herbst 1917 seinem Vater zum Namenstag:

*„ ... schon das 3. Jahr, wo ich mit dir deinen Namenstag nicht persönlich feiern kann. ... von Herzen alles Gute, ... damit wir doch sicher im nächsten Jahr deinen Namenstag freudig in der lieben Heimat feiern können.“*

***Winter, Krieg und Weihnachten 1917***

Schweres Artilleriefeuer und Gratlöcher meldet er im Mitte Oktober `17 und drei Wochen später ist die Front gewechselt

*„ ... nach Rußland innerhalb der polnischen Grenze auf Ruhe. Aber mit den Läusen sind wir halt auch schon wieder geplagt, haben wir auch schon von Flandern mitgebracht. ... Beim anschließenden Einsatz schlug eine Granate neben dem Kameraden ein u er bekommt 3 Splitter in die Brust so dass er in einer  $\frac{1}{2}$  Std. eine Leiche war. ... mussten 26. u. 27. noch draus bleiben ohne Verpflegung ja Hunger hatte ja keiner denn wo so jede Minute deine letzte sein kann ...“*

Die Weihnachtspost wird am 25. Dezember 1917 geschrieben. Jeder soll „12 Cigarren und 12 Cigaretten“ bekommen, „Zulag für heute 100 g Käse und einen kleinen Wecken Weißbrot“.

Auch einen selbst gemachten Christbaum gab es, „Zierte war Engelhaar und Schnee. Ich hatte noch Nüsse und Gudl von dir auch der UOffz hatte ein paar schöne Äpfel. Griegen Suppe, Soß, Fleisch (Rindfleisch) mit Kartofflknödel und Kraut.“

Und zur politischen Kriegssituation macht er sich ebenfalls seine Gedanken:

„ ... Hoffnung daß 1918 das Friedensjahr wird Mit den Ruß wird's sicher Schluß u in Italien gibt es auch schon Aufstände ... dann wird der Franzmann u der Engländer etwas gedämpft mit der großen Goschen oder sie bekommen tüchtig Prügl.“

### ***Pandemie – Spanische Grippe? – Eine erste Welle? - Noch relativ harmlos!?***

Anfang Juli `18 teilt er mit

„ ... Gott sei Dank gesund, den es herrscht gegenwärtig eine Krankheit hier wo es ziemlich viel erwischt bei unser Komp liegen jetzt um die 20 Mann im Revier die meisten haben 40 u 41 Grad Fieber. Dauert zwar nicht lange in 3 – 4 Tage können die meisten schon wieder aufstehen gestorben ist noch keiner. Auch Herr Lt. Ist gestern abents ins Lazarett gekommen bin neugierig wie lang als er ausbleibt, hab jetzt wieder eine herrliche Zeit.“

**Anm.:** Die Spanische Grippe wütete von 1918 bis 1920 in drei Wellen weltweit und kostete viele Millionen Menschenleben.

### ***Eine etwas andere Seuche...***

macht sich im letzten Kriegsjahr 1918 breit. Seine Base schreibt ihm Anfang März 1918 ins Feld:

“Hast du meinen Brief ... und auch ein Paket nicht erhalten. Soviel wird gestohlen mein Schorsch bekommt auch selten ein Paket das ärgert mich so wenn man meint man möchte eine kleine Freude machen und ihr bekommt dann nichts.“

Das teilt er auch seiner Frau mit, er schreibt:

“... Deine 2 Pageten mit Nudeln u Käse Butter gestern abents erhalten schmeckt ausgezeichnet aber den Butter glaube ich würdest du doch selbst notwendig brauchen. ... Heute abents auch von der Base einen Brief erhalten u hat mir mitgeteilt das sie mir im Jänner ein Paget geschickt und einen Brief geschrieben hat. Den Brief habe ich erhalten aber kein Paget. Grüsse und Küsse von deinen Johann.“

Und auch am 5. Mai 1918 hat sich die Paketpost noch nicht eingefunden: “ ... bin noch am alten Platz u geht mir ganz gut aber kein Pagl hat sich noch keines gemeldet bei mir.“

**Schnell hat er aber wieder andere Sorgen, denn**

*“... der Franzmann schießt jetzt auch in diese Ortschaft. In der Stellung ist es auch ziemlich lebhaft, der Franzl verhält sich zwar ruhig aber die unsern lassen ihm halt keine Ruhe u ist halt jetzt in der ganzen Front sehr lebhaft indem die Offenzife begonnen hat.”*

Mitte Mai 1918 sind sie bei einem “Schleußen Werter” einquartiert. Von dort werden Pakete hin und her geschickt; er bekommt Lebensmittel, sie erhält, was für Sie als Schneiderin elementar ist, nämlich Stoffe, Tuch, Faden usw. Probleme gibt es nur mit der Versendung, da nur begrenzte Gewichtsmengen geschickt werden dürfen. Pionier J.M. behilft sich, indem er die Stoffballen zerschnitten portionsweise schickt.

**Aber auch Lustiges ist in der schwierigen Situation der Korrespondenz zu entnehmen:**

*“... Mein Herr (Anm.: Der Schleusenwärter und Quartierherr) ist gestern zambt den Gwand in den Kanal gesprungen kann gut schwimmen war gerade mit zusammen räumen fertig dan kam er Pudel naß daher u hat recht glacht.”*

**Und zuletzt eine Vision für eine schönere Welt mit einem Hauch von Luxus:**

*“ ... sind sehr schöne Gärten hier u sehr wenig Truppen, die Zivilpersonen haben fort müssen den die haben soviel Spionasche gedrieben u haben sehr viele Verluste gehabt jetzt ists es ziemlich ruhig schießen sehr wenig herein. Gibt sehr viel Salat Erbsen Erdbeeren Johannesbeeren u denke mir immer wenn ich auch einen so schönen Garten zu hause hätte. Johanniesbeeren sind jetzt ziemlich reif in 10 Minuten hat mann leicht 2 Liter etwas Zucker das ist dann eine feine Nachspeise nach dem Abentessen. Auch Pferdefleisch gibt es immer u da ist einer der kann sehr gut kochen für die Leutnant da komm auch ich nicht zu kurz ist ein Münchner ... Viele Grüsse u Küsse ... “* Josef Darchingner